



Abend-

Zeitung.

136.

Mittwoch, am 8. Junius 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Beraum. Redacteur: C. G. Th. Wintler [Th. Hell].

Die Abtei Maubuisson.

Nur zuvor, ehe man von Paris aus in der bergigten und unregelmäßig gebauten Stadt Pontoise ankommt, sieht man rechts die Ruinen einer reichen und berühmten Abtei. Es sind die der Abtei Maubuisson, die von der Königin Blanka, der Mutter des heiligen Ludwigs, im Jahre 1246 gestiftet und von ihr zu ihrem Begräbnisorte bestimmt ward.

Die Revolution hat mit ihren gewaltsamen Händen auch dieses alte Kloster zerstört und die Asche der frommen Königin, die es einst erbauen ließ, in die Lüfte zerstreut. Alles, was die Zeit, 5 Jahrhunderte lang, immer sich selbst gleich, in dieser Gegend gesunden hatte, ist seit 40 Jahren gänzlich verändert. Dem stillen Frieden des Klosters ist das Geräusch und die Unruhe einer gewerblichen Thätigkeit gefolgt. Der Park mit seinen düstern, dunklen Bäumen ist ein lachender Küchengarten geworden. Von dem ganzen alten heiligen Gebäude sind nur noch ein in der Luft schwebender Thürbogen, der die Stelle bezeichnet, wo einst die Kirche stand, die unteren Mauern des Klosters, von zierlichen Säulen getragen, die Grundpfeiler der Abtei und die Kellergewölbe übrig geblieben, wohin man die armen Nonnen sperrte, wenn sie von einem Tode zum andern übergingen. Doch ich vergaß noch der sanften Gastfreundlichkeit.

Im Herbst vorigen Jahres war ich zu Maubuisson. Als ich eines Morgens dem Frühstücke der

dortigen Arbeiter beimohnte, fiel es mir zufällig ein, nach dem Monattage zu fragen.

Es ist heute der dreizehnte October! antwortete mir einer.

Der Dreizehnte? — erregnete schnell die Gärtnerin. — O, da wird noch heute die Louisd'or-Dame kommen.

Wer ist diese Louisd'or-Dame? fragte ich nun.

O, mein Herr! — ward mir geantwortet — sie ist jetzt schon sehr alt. Alle Jahre kommt sie am heutigen Tage hier zu Wagen an, wandert dann in den Ruinen umher, bittet mich um Licht und geht zuletzt in das Strafgewölbe, wo sie ziemlich lange bleibt. Beim Fortgehen schenkt sie uns stets einen Louisd'or. Es sollte mich aber nicht wundern, wenn sie in diesem Jahre nicht wieder käme, denn sie sah im vorigen sehr krank aus. Franz mußte ihrem Bedienten helfen, sie in den Ruinen herum zu führen, und als sie aus dem Gewölbe wieder heraus kam, stieß ihr eine Ohnmacht zu.

Das Strafgewölbe ist ein kleiner Keller von drei Fuß Breite und kaum so hoch, daß eine nicht zu lange Dame darin aufrecht stehen kann. Da es zehn Fuß unter der Erde sich befindet, dringt weder Tageslicht, noch Luft hinein. Sonst gelangte man unmittelbar aus dem Wohnzimmer der Abtissin auf einer engen Treppe, von der man noch Spuren findet, hinein. Dort verbüßten die Nonnen, welche der unbeschränkten Gewalt der Abtissin unterworfen waren,